Jura im Herbst

Autor(en): **Kaeslin, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **3 (1929)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jura im Herbst

Auf Geröll und roh gefügten Stufen
Schritte aufwärts an der Bergeshalde,
Wo bald nah, bald fern im roten Walde
Horn ertönt in drängend kurzem Rufen.

Gängers Fuß, in frischen Takt gezwungen,
Hält allein bei letzten Blumen inne
Oder stößt den Block in glatter Rinne,
Daß er rollt, bis Laubfall ihn verschlungen.

Sieh, dein Auge gipfelwärts getragen,
Gleitet durch ein wolkig Blau schon freier!
Jetzt der Grat, wo deine Schuhe Feuer
Aus dem starrenden Geklippe schlagen,

Daß sich einer Krähe schwere Flügel
Vom zerspellten Ast der Föhre lüften,
Durch den Rauch hin, der mit scharfen Düften
Aufwärts quillt vom ackerbraunen Hügel.

Schaust nun, atmend, Höhen hinter Höhen,
In der falben Tiefe braune Dächer,
Aber Wanderwind erhebt den Fächer,
Auf den Träumer, neckt mit harschem Wehen

Doch du duldest gern, daß ungebunden
Er das Haar dir und die Wange streife,
Denn des Jahres herbe Mannesreife
Weckt die Lust an allem derb Gesunden.

Hans Kaeslin.